

# Götterkinder

## Der Fall Des Königs

Von abgemeldet

### Kapitel 5: Der Weg nach Klippart

Am nächsten Morgen wachte Akita mit den ersten Sonnenstrahlen auf, die ihm mit ihrer sanften Wärme auf das Gesicht trafen. Er öffnete seine Augen, und sah zum Horizont, wo er gerade die aufgehende Sonne erblickte, die ihm lächeln von seinen Lippen stahl. Als er sich aufrichtete, traute er seinen Augen nicht, der ganze Hang inklusive des Vorsprungs, war mit einer dicken Schneeschicht überzogen, die gute zehn Zentimeter hoch war. Akita drehte sich um, rannte zu Thanatos, um ihn zu wecken und rüttelte an dessen Flanke. Der Greif wachte langsam auf, und blickte seinen Meister mit verschlafenen Augen an, er gähnte ein paar Mal, bevor er sich aufrappelte und mit einer Pfote in den hohen Schnee stieg. „Was ist passiert, woher kommt der Schnee?“, fragte er Akita. „Dummerchen, von wo wohl. Ist das nicht faszinierend, der Schnee auf diesem Gipfel fällt in der Nacht und schmilzt am Tag wieder dahin, das ist wirklich ein Wunder der Götter.“, rief dieser in die Höhe, anstatt seinem Gefährten direkt eine Antwort zu geben. Der Greif stand währenddessen auf, watete durch das hohe Weiß am Boden, er blickte nach links, nach rechts, dann wandte er sich wieder um und ging langsam zurück zu seinem Herrn. „Akita, sehen sie hier.“, flüsterte er als er nah genug an seinem Meister war und machte mit deutete mit seinem Kopf in Richtung des Abgrunds. Akita ging ein paar Schritte nach vorne, er musste nicht weit gehen um zu sehen, was ihm sein tierischer Freund zeigen wollte. Da waren Fußabdrücke im frischen Schnee, sie waren nicht von einem von ihnen beiden. Sie mussten zwar von einem humanoiden Wesen sein, aber von einem Menschen waren sie nicht, sie waren kleiner. „Wer, oder was kann uns hier in der Nacht beobachtet haben, es ist doch nahezu unmöglich hier zu überleben. Die Hänge sind zum größte Teil sehr steil, es gibt fast kein Grünzeug und damit Verbunden, auch wenig Tiere, von denen man sich ernähren könnte.“, überlegte Akita stumm. Der Greif blickte in alle Richtungen, und überprüfte mit seinen Adleraugen die verschiedenen Steinwände um nach Spuren zu suchen, wurde aber nicht fündig. „Meister, wir sollten gehen, ich bin mir nicht sicher ob es hier wirklich so ungefährlich ist, wie sie dachten.“, sprach er, „sind sie in der Lage zu verschwinden, oder brauchen sie noch mehr Zeit um ganz zu genesen?“. „Ganz genesen bin ich noch nicht, aber im Notfall könnten wir weiter ziehen, aber warten wir erst einmal ab.“, antwortete dieser, während er zu seinem Schwert schritt, das noch neben seinem Schlafplatz lag. Akita kniete nieder, nahm sein Schwert in die Hand und drehte sich wieder zu seinem Gefährten zurück. „Thanatos, pass auf!“, schrie er als er sah, dass sich hinter seinem Freund aufrecht stehende Wesen positioniert hatten, zudem kletterten immer mehr von ihnen über

die Kante auf den Felsvorsprung. Der Greif wirbelte herum und machte einen Satz zurück. Akita blickte den Hang hinter ihnen hinauf, und sah einen von diesen Wesen der eine riesige Raubkatze von einer eisernen Kette ließ. Das Raubtier machte einen Satz und sprang auf Thanatos zu, dieser konnte gerade noch ausweichen, und rief Akita zu: „Meister was sind das für Wesen? Wir sollten uns schnell etwas einfallen lassen, ich meine sehr schnell sonst kommen wir hier nie wieder Weg.“ „Das sind Berggoblins, ich hätte es wissen müssen, wahrscheinlich ist das der ganze Stamm, wir müssen aufpassen, jeder Berggoblinstamm hat einen Schamanen als Anführer.“, gab Akita zurück, während er einen Wurfspeer mit seinem Schwert abwehrte und einem anderen auswich. Die Goblins hatten lange Felle, über vollkommen verbeulte Bestandteile verschiedenster Rüstungen umgehängt. Manche von ihnen waren mit höchst wahrscheinlich selbst gemachten Wurfspeeren gerüstet, andere mit Waffen, die sie bei verschiedenen Überfällen errungen hatten. Die grüne Haut war mit verschiedenen Kriegsbemalungen verziert und auf der linken Schulter jedes einzelnen von ihnen, hatten sie ein Brandmal in der Form eines brennenden Schwertes. „Sie gehören dem König!“, entfuhr es Akita, als er das Zeichen an ihren Schultern erkannt hatte. „Was? Dem König?“, bestätigte Thanatos, dass er seinen Meister gehört hatte, wodurch er einen Moment unaufmerksam war, aber dieser Moment reichte aus, dass sich die Raubkatze auf ihn stürzte und ihn zu Boden riss. Die beiden rollten durch die Kraft des Angriffs in Richtung Felswand und es war nicht zu erkennen, wer als Sieger aus dieser Auseinandersetzung hervor gehen werde. Akita wollte zu seinem Gefährten laufen, um ihn aus den Fängen dieser Bestie zu befreien, aber die Goblins versperrten ihm blitzschnell den Weg. Akita hob sein Schwert und ließ Stoßgebet gen Himmel fahren, dann ließ er seine Waffe auf den Kopf seines Gegenübers sausen. Die Klinge spaltete den verbeulten Eisenhelm und fraß sich zuerst durch den Kopf, dann durch den Körper und das Fell, das dem Goblin als Umhang diente. Der Hieb hatte eine solche Wucht, dass es die beiden Hälften regelrecht auseinander schoss, einer der teil traf einen anderen der Feinde, dieser geriet ins taumeln und flog über die Kante den Abgrund hinunter. Mit dem nächsten Schlag schlug er zwei von seinen Gegnern die Köpfe ab. Mithilfe einer blitzschnellen Drehung konnte Akita einem Angriff von hinten ausweichen, gab dem Angreifer mit dem Ellbogen einen kräftigen Stoß auf den Kehlkopf, wodurch dieser sofort in sich zusammen sank und zu Boden ging. Akita verfiel in Raserei und ging nun, beinahe wie ein Wirbelwind durch die Menge der Feinde, als er wieder zum stehen kam, stand er in der Mitte einer Unmenge von leblosen Körpern. Er schnaufte stark, stütze sich auf sein Schwert, blickte sich um und sah, dass die Feinde zurückgewichen waren. „Es sind noch immer sehr viele, aber ich scheine ihre Moral in den Keller getrieben zu haben.“, dachte er bei sich, dann schaute er schnell zu Thanatos, die beiden Tiere kämpften noch immer Gegeneinander, beide hatten mittlerweile verschiedene Wunden, aber der Greif hatte dem Anschein nach die Oberhand gewonnen. Akita hörte ein Geräusch hinter, drehte sich um und sah, dass es nicht er war vor dem die Goblins zurück gewichen sind, sondern der Gegner, der ihm gegenüber stand. Es war unglaublich, dass dieses Ungetüm noch ein Berggoblin war, es war gleich groß wie Akita, dass heißt es überragte die anderen Artgenossen, um ungefähr vier Köpfe, dazu kamen noch mit Muskeln bepackte Arme und Beine. Die Ausrüstung des Monsters, bestand aus einem schweren Streitflegel, an dem drei Eisenköpfe hingen, die mit dicken Ketten am Stiel der Waffe angebracht waren. Zur Verteidigung besaß er einen hölzernen Rundschild mit einer Eisenspitze in dessen Mitte, einen Helm, allerdings wurde sein Körper nur von einem Kettenhemd bedeckt, und Fellumhang, der Akita mittlerweile bekannt war.

„Du bist also der Schamane?“, keuchte Akita, doch sein Gegenüber machte keine Anstalten ihm zu Antworten, stattdessen erhob er den Flegel neben seinem Körper und begann durch die Rotation seiner Hand, die Eisenköpfe in Bewegung zu bringen. „Reden ist nicht das deine wie?“, sprach Akita weiter, „dann werden wir eben die Waffen sprechen lassen!“. Er rannte auf den monströsen Berggoblin zu, es war ihm klar, dass es die einzige Möglichkeit den Kampf zu gewinnen war, er musste es mit seiner letzten Kraft schaffen und ihm einmal Ausweichen, um seinem Gegner als Konterattacke gleich einen tödlichen Hieb zu verpassen.

Der Flegel sauste auf wagrechter Ebene auf Akitas Kopf zu, er konnte sich noch im letzten Augenblick ducken, und die Eisenköpfe schlugen in die Felswand, so dass der ganze Hang samt dem Felsvorsprung bebte. Akita verlor das Gleichgewicht, stürzte und ließ sich gegen die Steinwand fallen. Er konnte nicht so schnell aufstehen, wie der Riesengoblin seinen Flegel erneut zum zuschlagen bereit gehoben hatte. Akita schloss die Augen und wartete darauf, dass er von seinem Feind nun in die unendliche Lehre geschickt werde, doch es geschah nichts. Er hörte einen dumpfen Schlag, gefolgt von einem Aufstöhnen des Monsters und als er seine Augen öffnete erkannte er, dass das Ungetüm von einem Stein getroffen worden war, der durch die Erschütterung von weiter oben abgebrochen sein muss. Akita stand auf und nahm sein Schwert in die Hand, er ging zu dem Unhold, der zitternd am Boden lag, seine Augen blickte wild umher, der Felsbrocken hatte ihn tödlich verwundet. Akita hob sein Schwert und gab ihm den Gnadenstoß um ihn von seinen Schmerzen zu befreien. Danach kniete er sich neben den leblosen Körper seines Gegners und schloss ihm die Augen, als er sich wieder aufrichtete wichen die anderen Goblins von ihm, manche ergriffen schon die Flucht.

Plötzlich gingen zwei der Berggoblöins, die gerade den Steinhang empor kletterten in Feuer auf, sie versuchten sich selbst mit ihren Händen von den Flammen zu retten, dabei verloren sie das Gleichgewicht und stürzten schreiend in die Tiefe. „Keiner der diesem, meinem Stamm angehört, flieht im Angesicht des Feindes! Außer er trägt die Konsequenzen für diese Feigheit!“, vernahm Akita eine Stimme über ihm, als er aufschaute, erblickte er den Goblinschamanen. Er hatte den Skelettkopf eines Raubtieres auf seinem Kopf, und hielt einen verworrenen Stab in seiner rechten Hand, die Linke hielt er mit der Handfläche nach oben in Akitas Richtung. Er murmelte verschiedene Formeln und es bildeten sich Flammen in seiner Hand. „Jetzt, wirst du sterben Mensch, und mein Stamm wird wieder aus der Knechtschaft befreit! Wir werden wieder frei sein! Ich werde wieder“, rief er als er plötzlich einen gellenden Schrei ausstieß und auf den Felsvorsprung fiel. Dort wo der Schamane zuvor gestanden hatte, saß nun Thanatos und leckte sich das Blut von den Krallen, die er zuvor in den Rücken des Goblinstammführers gerammt hatte. Der Grünhäuter ließ seinen Kopf zu Boden sinken, während er mit seiner Hand ein letztes Mal gen Himmel griff, bevor er den letzten Atemzug von sich gab.

Die anderen Stammesangehörigen waren nun auch geflohen, und Akita stütze sich auf sein Schwert und sah sich um: „Ich hätte nicht gedacht, dass der König uns hier jagen würde. Aber es nun schein ich langsam zu verstehen, wie weit sein Netzwerk reicht. Thanatos komm, wir sollten so schnell wie möglich aufbrechen, wer weiß was passiert wenn wir noch länger warten.“ Der Greif nickte nur und untersuchte die Wunden, die ihm sein Angreifer zugefügt hatte, danach machte er seinen Satz und landete vor Akita. „Steigen sie auf Meister und dann nichts wie weg!“, krächzte er. Nachdem sein Herr bereit war, erhob sich Thanatos nach einem kurzen Anlauf in die Luft und flog nach Westen in Richtung Klippart, doch nach einer halben Stunde, musste er landen.

„Meister, ich kann nicht länger fliegen, ich brauche eine Pause, der Kampf mit der Raubkatze hat mir einiges an Kraft geraubt, und die Wunden erleichtern meinen Flug nicht unbedingt.“, rechtfertigte er seine Landung, die er in der Mitte eines bereits geernteten Feldes gemacht hatte. Akita stieg von ihm ab und sah sich um. „Da lang!“, entschied er, deutete seinem Gefährten mit seinem rechten Arm die Richtung und ging los. Der Greif trabte im Gleichschritt neben ihm her, stets wachsam, damit sie nicht von irgendjemand in einen Hinterhalt gelockt werden. Sie zogen eine unbefestigte Landstraße entlang, umgeben von Feldern auf denen Vogelscheuchen standen, die von den Krähen in der Hitze aber nur als Sitzgelegenheiten angesehen wurden. Die Sonne schien über ihnen und machte den Fußweg dadurch nicht sehr viel angenehmer, sonder anstrengender als er es ohne hin schon war. Als sie schon ein ganzes Stückchen gegangen waren, kamen sie bei einem Gasthaus vorbei, dass zwischen zwei hohen Trauerweiden stand und von einem mittleren Fluss umspült wurde. Die Brücke, die einerseits über den Fluss zu der Taverne führte und andererseits zu überqueren war, wenn man der Landstraße folgen wollte, bestand aus massiven Holzbalken, die mit quer liegenden Brettern überdeckt waren. Die Stützen gingen neben der Brücke noch an die drei Meter weiter in die Höhe und waren mit verschiedenen Symbolen verziert, die von Baumeister eingeschnitzt worden sein mussten. Akita gab Thanatos ein Zeichen, dass dieser etwas weitergehen und sich dann versteckt halten sollte. „Meister, was haben sie vor? Sie wollen doch nicht in dieses Gasthaus gehen oder?“, fragte der Greif besorgt und betrachtete die verwundete Seite seines Herrn. „Wir brauchen was zu essen, außerdem müssen wir doch irgendwie auch unsere Wunden verarzten, sonst wird es wirklich schwer bis nach Klippart zu kommen, meinst du nicht. Da muss ich eben ein Risiko auf mich nehmen, aber wenn du durch dieses Tor gehst erweckt das noch mehr Aufsehen, als wenn ich alleine eintrete.“, antwortete dieser und begab sich schon auf die Brücke um Nahrung und Heilmittel zu besorgen. Sein Begleiter folgte ihm über den Fluss, schlenderte dann aber weiter den Weg entlang und versteckte sich fünfzehn Meter entfernt im Gebüsch.

Akita stand bereits vor der Tür zur Taverne, holte noch einmal tief Luft, blickte nach vorne und sah direkt in sein Spiegelbild, weil auf der Tür ein Flugblatt angeheftet war. „Gesucht: Verräter am Königreich – Akita“, stand in großen Buchstaben am oberen Rand des Zettels. Akita traute seinen Augen nicht, es war ihm zwar klar, dass der König in wird suchen lassen, aber, dass er nun überall solche Flugblätter sehen würde, daran hatte er nicht gedacht. Er las weiter: „Gefährlich, Bewaffnet, Brutal. Tot oder Lebendig, nicht alleine gegen ihn Antreten, Belohnung: fünf Millionen.“ Akita musste schmunzeln: „So viel ist ihm mein Tot also wert.“ Er öffnete die Tür und ging hinein, sobald er das Gasthaus betrat, erhoben sich schon die ersten Schläger von ihren Stühlen und Barhockern. Es war ihm im selben Moment bewusst, dass ein Kampf unvermeidbar sein würde. „He du! Bist du nicht Akita, der Major den man sucht?“, fragte einer von ihnen. „Das ist er! Für den gibt es fünf Millionen!“, schrie ein Anderer, während er einen Streitkolben in die Hand nahm.

Akita blieb in der Mitte des Raumes stehen, und senkte sein Haupt, er konzentrierte sich auf sein Gehör. Auf das Quietschen der Sessel, auf die Schritte seiner Gegner, auf die Geräusche von Waffen die gezogen, oder in die Hand genommen wurden und auf den ersten Sprung. Er blickte auf, sah, dass einer der Schläger auf ihn zu sprang, nahm seine ganze Kraft zusammen und schlug ihn mit geballter Faust aus der Luft. Der Angreifer wurde durch die Luft geschleudert, krachte gegen eine Wand und landete auf einem Tisch, der unter dem Gewicht des bewusstlosen Körpers zusammenbrach.

Akita zog sein Schwert, umfasste den Griff mit beiden Seiten und bereitete sich auf den nächsten Angriff vor.

Ein paar Banditen rannten, zwischen den runden Tischen des Speiseraums hindurch, zusammen auf ihn los. Er parierte den Ersten, der ihn mit zwei Dolchen zu treffen versuchte, und gab ihm einen Stoß, so dass er durch das eines der Fenster nach draußen flog. Die anderen beiden, wurden mit einem Streich von Akita niedergeworfen, wobei der eine schwer verletzt wurde, er hatte einen Arm verloren und der zweite sich ängstlich unter einem der Tische versteckte, nachdem er erkennen musste, dass sein Langschwert entzwei geschlagen worden war.

Der Großteil der anderen Schläger, floh bereits aus der Taverne, der Rest presste sich verzweifelt an die Außenwände. „Das war schon alles? Will keiner mehr fünf Millionen haben? Niemand? Dann verschwindet so schnell wie möglich aus meinem Blickfeld!“, schrie Akita und Augenblicklich war es so leer und still in dem Gebäude, wie als ob schon ewig kein Mensch mehr hier gewesen sei. Er schritt durch den leeren Saal auf die Theke zu, als er sie erreicht hatte blieb er stehen und wartete. Er vernahm ein hektisches Atmen einer Person, die sich genau vor ihm verstecken musste, plötzlich sprang der Besitzer der Taverne mit einem Küchenmesser hervor, doch diese Aktion fand ein jähes Ende durch Akitasfaust, die ihn auf dem Brustkorb traf und auf die Schnaps und Weinflaschen, die in dem Regal an der Wand standen, warf. Akita ging nun um den Tresen, öffnete die Tür in die Speisekammer und schaute sich nach brauchbaren Dingen um. Er fand alles was er brauchte an Nahrung, leider fand er weder Verbandszeug noch irgendwelche Kräuter und Pflanzen, die zur Behandlung von Wunden verwendet wurden. Nachdem er alles durch stöbert hatte, konnte er sich sogar noch zwei Tragetaschen für Pferde aneignen, die er später an Thanatos anbringen wollte. Als er wieder aus der Kammer kam, wandte er sich dem am Boden liegenden zu, nahm ihm am Kragen und schüttelte ihn heftig: „Wo hast du Verbandsmaterialien? Antworte mir wenn dir dein leben lieb ist!“ „Ich habe es hier unter der Theke in den Laden versteckt, bedienen sie sich ruhig selbst.“, stotterte dieser nur. Akita durchstöberte die ganzen Laden und fand alles was er brauchte, als er sich wieder umdrehen wollte, stach ihm ein Fläschchen mit einer blauen Flüssigkeit in die Augen. Er nahm es in die Hand und nahm es genauer unter die Lupe, dann fragte er: „Was ist hier drin?“ „Das ist eine Art Heiltrank, er versetzt den Körper je nachdem wie viel man trinkt in der Zeit zurück, und heilt so alle Wunden und Verletzungen, die man in dieser Zeitspanne erlitten hat. Nehmen sie in ruhig mit, aber verschwinden sie bitte schnell wieder.“, stöhnte der Besitzer der Taverne, der sich mittlerweile wieder aufgerappelt hatte und an der wand lehnte. „Beweis mir, dass du mich gerade nicht anlügst.“, sagte Akita während er sich aufrichtete und ein Küchenmesser in die Hand nahm. „Was wie soll ich, ihnen das Beweisen, ich bin nicht verletzt“, antwortete sein Gegenüber. „Das kann man schnell ändern!“, gab Akita zurück und verpasste dem Barkeeper blitzschnell einen Schnitt an seinem rechten Arm, „Und jetzt trink!“, sprach Akita weiter und gab ihm die Fläschchen in die Hand. Dieser nahm einen kleinen Schluck und gab den Trank zurück, im selben Augenblick verschwand der Schnitt auf seinem rechten Arm wieder.

„Und jetzt, gehen sie bitte, sonst werde ich vom König hingerichtet.“, flehte er Akita an, dieser drehte sich still um und verließ die Taverne.

Draußen wartete der Greif bereits auf seinen Besitzer: „Meister ich habe so viele Menschen weg laufen sehen, was ist passiert?“ „Es gab ein paar Uneinigkeiten nichts Schlimmes.“, antwortete Akita, danach zeigte er seinem Begleiter was er gefunden hatte. Er legte dem Tier die Taschen an und füllte sie mit dem Proviant, danach setzte

er sich auf einen Hocker, der an der Aussenseite des Gebäudes stand und verband seine Wunden neu, die alten Bandagen, hätten nämlich nicht mehr lange gehalten, sie waren auch bereits in Blut getränkt. Als er dies vollendet hatte stand er auf und ging zu seinem Gefährten, der ihn noch immer wegen seiner Verletzungen besorgt anstarrte. Akita zog das Fläschchen aus einer der Taschen und zeigte es Thanatos. „Wenn du deine Wunden wieder loswerden würdest, könntest du dann wieder fliegen und uns heute noch nach Klippart bringen?“, fragte er ihn, während er die Flasche aufdrehte. Der Greif sah ihn an und stellte eine gegen Frage: „Was haben sie da? Ist das etwa ein Zaubertrank?“ Akita nickte: „Ja, keine Angst ich habe ihn gerade noch drinnen getestet, trink ihn einfach, dann werden dein Wunden wieder heilen.“ Danach hielt er dem Tier das Fläschchen vor den Schnabel und Thanatos trank das Heilmittel, in Sekundenschnelle schlossen sich all die Wunden, die mittlerweile schon von einer dünnen Krustenschicht überzogen waren.

Kurz darauf schwang sich Akita in den Sattel und der Greif erhob sich majestätisch in die Lüfte, die Wunden waren vollkommen verschwunden und er sauste so schnell wie nie zuvor durch die Mittagssonne in Richtung Klippart und ein wenig später konnte man die Hafenstadt, sowie die wunderschöne Westsee am Horizont.